

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 47

Rubrik: Es war einmal ...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

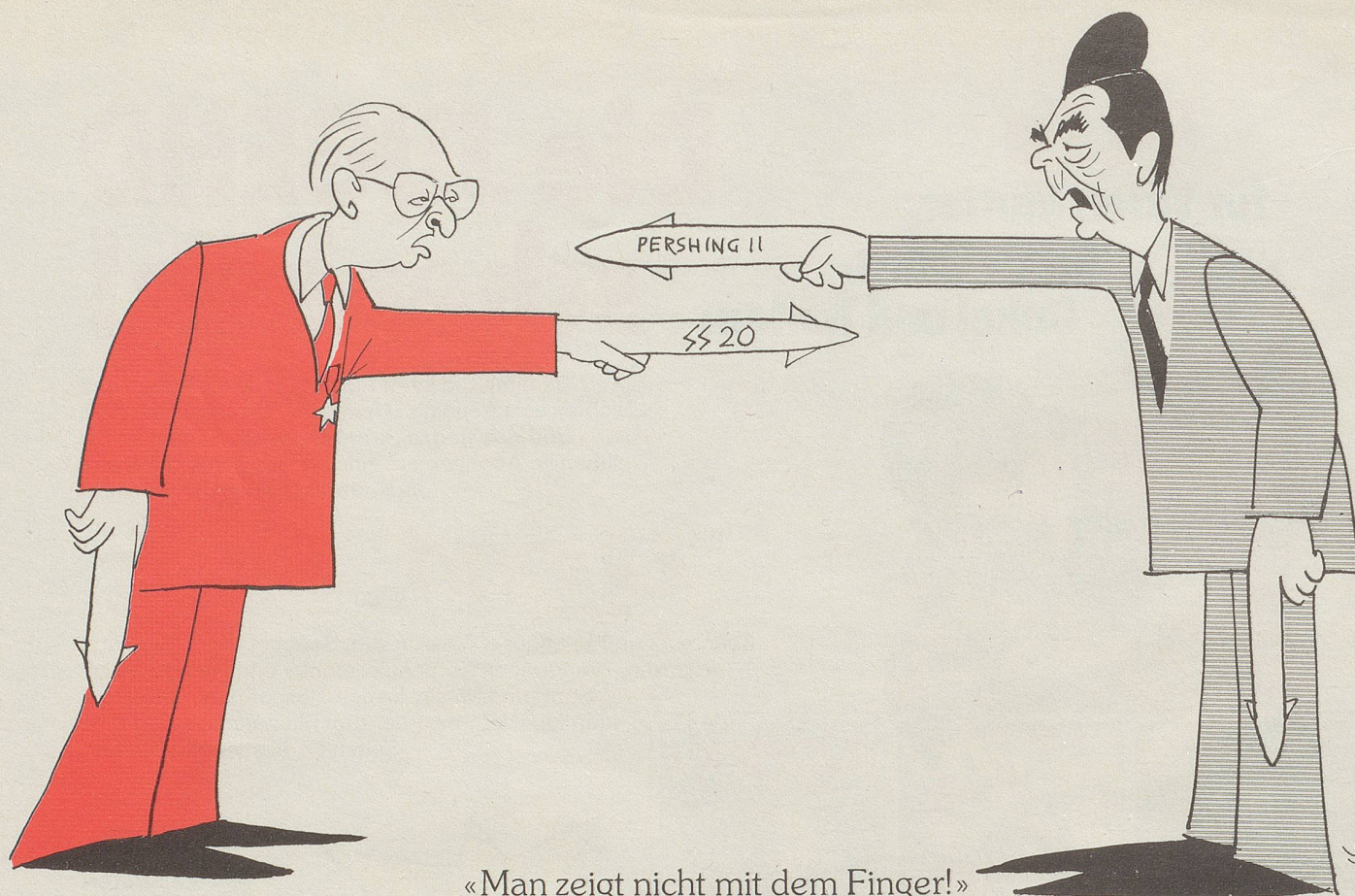
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Man zeigt nicht mit dem Finger!»

Es war einmal ...

Es war im zweiten Kriegswinter, kurz vor Weihnachten. Meine Einheit stand im Jura im Dienst. Ich selber war aus beruflichen Gründen dispensiert, musste aber auf höheren Befehl am Samstag vor Weihnachten einrücken. Das war ausgerechnet jener Samstag, an dem meine Frau aus dem Spital entlassen wurde. Ein Gesuch um Aufschub für ein bis zwei Tage wurde lakonisch beantwortet: Der Wehrmann hat einzurücken. Eine Nachbarin übernahm es, Frau und Kind heimzuholen.

Wie befohlen, meldete ich mich um 14 Uhr im Kompaniebüro in der «Traube». Der «Schuffle-Buur», so nannten wir den Kadi, nickte befriedigt und sagte wie nebenbei: «DMannschaft tuet retabliere. Vo mir us cheut er jasse i der Gaschtstube äne.»

Zähneknirschend und unheimlich «motiviert» (wie man heute sagt) meldete ich mich ab. Nicht um zu jassen. Dafür verfasste ich einige gepfefferte Verse für den nächsten Kompanieabend. Diese verfehlten dann auch keineswegs ihre Wirkung: Die Kompanie brüllte vor Lachen, und der «Schuffle-Buur» sass da mit tomatenrotem Kopf. Diese kleine Rache tat wohl. Andererseits hatte ich wie alle andern das Weihnachtspaket des Gene-

rals erhalten mit einem herzigen, blumengeschmückten Kinderbrief: «Lieber Soldat, ich danke dir, dass du für uns an der Grenze stehst!» – Das tat auch gut.

Adolf Heizmann

Unwahre Tatsachen

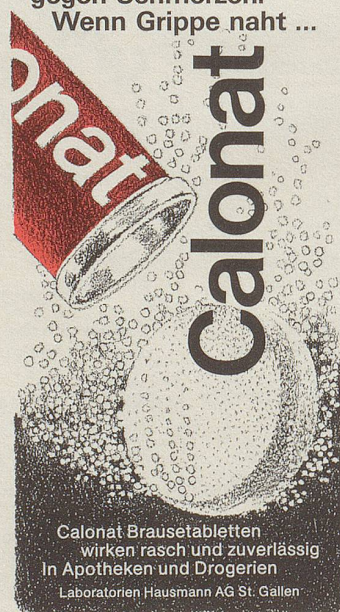
● Im Zusammenhang mit der auf Anfang nächsten Jahres vorgesehenen Einführung von Musiktelegrammen, welche dem Empfänger nach dem Öffnen ein Ständchen à la «Happy birthday» darbringen, will die ebenso einfallsreiche wie gewinnträchtige PTT ihren zahlreichen Postomatkunden, die den Geldspucker häufig benützen, ohne überhaupt einen Rappen auf dem Konto zu haben, in Zukunft ebenfalls eine musikalische Mahnung zustellen, bei deren Entgegennahme die Melodie «Wer soll das bezahlen?» erklingt. Für die bereits in Aussicht gestellte nächste Taxerhöhung sind Sondermarken vorgesehen, welche nach dem Befeuchten der Rückseite den Trauermarsch von Chopin wiedergeben.

● Nach Abschluss der amerikanischen Säuberungsaktion auf der Karibikinsel Grenada, bei der ein kubanisches Waffenlager beseitigt werden konnte, sind nach der Überzeugung des Weissen Hauses alle notwendigen Voraussetzungen getroffen, um dort zur Verteidigung der wiedererlangten Freiheit Marschflugkörper und Raketen Sprengköpfe installieren zu können.

● Auf den Vorwurf, einer 23jährigen deutschen Studentin die Einbürgerung nur deshalb verweigert zu haben, weil diese den geforderten Höchstbetrag von 4000 Franken zwar fristgerecht, doch nicht mit dem dafür vorgesehenen Einzahlungsschein hinterlegt hatte, meinte ein Sprecher des Bürgerrates von Oberägeri, am liebsten seien ihnen ohnehin Kandidaten, die unbesuchen einen Blankoscheck unterschrieben. Ein hohes Bankkonto sei schliesslich ein entsprechender Leistungsausweis, der die Aufnahme in das Schweizer Bürgerrecht rechtfertige.

Karo

Bei Erkältungen,
bei Fieber,
gegen Schmerzen.
Wenn Grippe naht ...



«Tut es Ihnen leid, dass Sie nicht in den Nationalrat gewählt worden sind?»

«Im Gegenteil. Ich bin sogar froh darüber. Was ich alles versprochen habe, hätte ich sowieso nicht halten können!»

Ein Nationalrat träumt, er sei gerade dabei, eine Rede zu halten. Als er erwacht, ist er gerade dabei, eine Rede zu halten!